

## Ein Spaziergang durch die Presselandschaft

Wie ist es um den Wissenschaftsjournalismus in Sachen Psychologie bestellt? Dieser Frage wollte ich nachgehen.

Da stand ich nun bedröppelt am Fahrkartenschalter. Der Beamte der Bundesbahn konnte mir auch nicht weiterhelfen. Nein, für meinen gewünschten Ausflug in die deutsche Presselandschaft gebe es kein Ticket. Das müßte ich schon selbst in die Hand nehmen.

Aber dort, er deutete auf die Bahnhofsbuchhandlung, wäre ich fürs erste ganz gut aufgehoben. Also zockelte ich 30 Meter weiter durch den Hauptbahnhof und war überrascht von der Vielfalt und Farbenpracht, die sich da auftut.

Ich war auf der Suche nach dem Bild der Psychologie in der Presselandschaft.

Zuerst durchstriefte ich das sogenannte Hochland der Spiegel. Hochland deshalb – so sagte man mir – weil von hier aus ein guter Überblick über das aktuelle Geschehen möglich sei. Ich fand einiges.

### **Spiegel: Aktuelles von vorgestern**

Die letzte Ausgabe des Hamburger Wochenblattes im Jahr 1983 vom 26.12. bringt dann wirklich 'das Letzte': „Entscheidungssteuerung aus dem Unbewußten“ klingt es verheißungsvoll im Inhalt. Der Beitrag beginnt mit: „Die Menschen sind keineswegs so vernunftgesteuert, wie sie oft meinen. In welchem Maße Entscheidungen von unbewußten Faktoren beeinflusst werden, zeigten jetzt Studien amerikanischer Psychologen.“

Ich stocke, lese nochmals: „... zeigten jetzt...“ – tatsächlich: „jetzt“. Ein Blick auf die

Titelseite bestätigt, daß wir das Jahr neunzehnhundertdreißig schreiben. Mir kommt plötzlich so etwas wie Déjà-vu-Erleben: 'War da nicht, schon beinahe 100 Jahre zurückliegend, ein Mensch namens Sigmund FREUD gewesen, der ähnliches behauptet hatte? Allerdings war das kein Amerikaner; konnte demnach auch nichts Aktuelles bringen. Und alte Hüte zieht der Spiegel sich ja nun doch nicht über.

Wieder klar im Hier+Jetzt erkannte ich, daß der Spiegel wohl nur aufzeigen wollte, daß „jetzt“ auch amerikanische Sozialpsychologen – Experimente solcher Couleur werden aufgeführt – auf den Trichter gekommen sind und psychanalytische Erkenntnisse in ihre Erklärungsmodelle menschlichen Handelns aufnehmen.

Und das wiederum ist ja durchaus eine aktuelle Meldung. Mensch! Verantwortlicher Redakteur Rolf S. MÜLLER! Fast hätte ich meinen Glauben an die 'Nase-im-Wind' des Spiegels verloren.

Gleicher MÜLLERS Rolf zeigt dann im Heft Nr. 8 vom 20.2.84, daß ihm der Name FREUD doch nicht so ganz unbewußt geblieben ist.

„Kolossale Lüge“ tönt die Überschrift eines Artikels, der auf FREUDS 'Verführungstheorie' eingeht; oder besser: auf die Schimpf-Tiraden eines publicity-süchtigen Jeffrey MASSON dazu. Der wirft (dem toten) FREUD nämlich vor, wider besseren Wissens von der Annahme realer Verführungen bei Schilderungen von Patienten abgerückt zu sein.

Das Bild der Psychoanalyse, vom Spiegel vermittelt: ein 'Orden' lebens- und lustfeindlicher alter Damen und Herren läßt sich von einem vitalen und geschäftstüchtigen Springinsfeld ganz schön übers Ohr hauen. Verhoh-

lene Freude klingt da mit, daß dieser Götter-Zunft von 'Komplex-Forschern' auf dem 'Olymp der Seelenforscher' mal jemand zeigt, worum es geht: Ums Geld-Machen. Money, Money, Money.

Keine hundert Jahre, aber doch zwei Wochen vorher hatte Sabina LIETZMANN in der FAZ vom 9.2.84 das gleiche Thema bereits abgehandelt – weniger aufgebauscht, dafür viel sachlicher. Sie findet für den ganzen Wirbel um die Verführungstheorie die Überschrift „Ein Sturm im Wasserglas“.

Einen Beitrag, der im weitesten Sinne unter 'Völkerpsychologie' einzuordnen wäre, veröffentlicht das Nachrichten-Magazin in der Nr. 9 vom 27.2.84. Der amerikanische Psychologe Stuart MILLER stellt den Unterschied zwischen der Seele des Europäers und der des Amerikaners heraus. Charakteristisch für Amerikaner ist demnach eine oberflächliche Offenheit, während sich Europäer mehr verschlossen geben, dafür aber originell sind. Die beschreibende Art und Weise, wie diese Feststellungen belegt werden, macht die Geschichte amüsant.

### **Playboy: Bei Impotenz die Frau wechseln!**

Nach dieser Tour durch das Hochland der deutschen Presse fällt mein Blick auf einen Spielplatz, der vorzugsweise mit Playboys und Häschen bevölkert ist. Ein sinnlicher Anblick, fürwahr – sozusagen satisfaction guaranteed.

Gespielt wird 'alles, was Männern Spaß macht'. Daß dabei Tripper oder Impotenz eher zur Debatte stehen als seelische Leiden, versteht sich. Entsprechend geringschätzig fällt das Urteil über die Psychologie – oder was Playboys dafür halten: Psychotherapie – aus.

'Kampf und Krampf um die Seele' von Gerhard 'Playboy' PAULSEN in Heft 2/84 malt ein Psychologie-Bild mit vielen Schatten. Nein, es gibt gar keinen hellen Fleck auf diesem Gemälde – wenn man einmal von dem Humor, der Alfred ADLER attestiert wird, absieht.

Ein Auszug aus der dunklen Masse: „Tiefenheini“, „Tohuwaboht“, „Gruppen-Guru“, „Kauderwelsch“, „Seelenklempner“, EYSENCK und „Offenbarungseid“ werden im Zusammenhang mit der Psychologie genannt.

Da kann nichts Gutes mehr bei rumkommen. Schon bekannte Pinselstriche tauchen auch hier, beim Playboy-Gemälde auf:

- die heillose Zerstrittenheit der Psychologie. Wenn der eine Psychologe 'hüh' sagt, sagt der andere 'hott'. „Mindestens 100, vielleicht gar 140 verschiedene 'Schulen' streiten um den richtigen Weg zum Seelenheil.“
- das liebe Geld. „Bald werden es 30.000 Psychologen sein, die sich um unser Wohl und unsere Brieftaschen kümmern“, dann nämlich, wenn dem Bund Deutscher Psychologen die „Absicherung der klinisch-psychologischen Tätigkeit im Rahmen der Reichsversicherungsordnung“ gelungen ist. Und dann? Dann wird „so mancher Neurotiker . . . Zehntausende von Dollars, aber keineswegs seine Beschwerden los“ sein.
- die Hirn-Mythologie. Ein Psychologe kann, laut Playboy, schon deshalb gar nichts ausrichten, weil er „in seinem ganzen Leben . . . meist niemals (!) ein Gehirn, den Sitz der Seele, kein Rückenmark und keinen einzigen Nerv“ sieht.

Ich frage mich, woher Playboy PAULSEN nur weiß, daß die Seele im Gehirn sitzt. Vielleicht

steht sie ja auch. Oder liegt gar breitbeinig dort herum!

Wird ein Physiker etwa keine Aussagen mehr treffen dürfen, nur weil er „fast niemals“ den Sitz von Atom-Teilchen zu Gesicht bekam?

Die genannten Grundierungstöne kennzeichnen oft die Bilder der Psychologie. Beim Playboy-Bild pappt aber noch zusätzlich eine alte, klebrige Farbe drüber: die Behauptung Jürgen EYSENCKs aus den 50iger Jahren, daß Psychotherapie nichts bewirke. Mit playboy-gerechten Beispielen zeigt Autor PAULSEN seinen Lesern sogenannte „spontane Remissionen“ auf: „Nach sechs Monaten sind 99 Prozent aller Tripperfälle auch ohne Penicillin folgenlos askuriiert“. Und immer wieder die Impotenz: „Impotenz heilt aus, sobald eine andere attraktive Partnerin gefunden ist“. Wie einfach! Wenn das nicht hilft, dann gibt „fein pulverisiertes Hirschgeweih . . . lendenschwachen Männern die Potenz zurück; geweihte Hasenpfoten in der Hosentasche helfen gegen die Angst“.

Männer! Merket: Hattu Pfötchen in den Taschen, kannst du Frauen gut vernaschen. Hirsche und Hasen dagegen: nehmt Euch in acht!

Sagt Gerhard PAULSEN weiter: „solche Besserungen ohne Zutun Dritter sind bei seelischen Krankheiten noch viel häufiger“ und meint ‘eigentlich könnte man alle Psychologen abschaffen’.

Anregung zu diesem Schwarz-in-Schwarz-Bild der Psychologie beschaffte sich der Playboy-Autor vermutlich über das Buch ‘Psychotherapie und Psychotherapeuten’ (Thieme-Verlag) von HANS KIND. Der Zürcher Psychiater wird jedenfalls angesprochen und zitiert. Nur – leider war unser Playboy wäh-

rend der Lektüre des Buches wohl noch anderweitig beschäftigt (etwa mit einer Hasenpfote?) oder aber so in Zeitdruck, daß er sich nur bis EYSENCK und die 50iger Jahre vorarbeiten konnte.

Die gute, alte FAZ dagegen behandelt jenes Buch von HANS KIND – wieder mal eine Nasenlänge voraus, wieder mal schnörkellos-seriös – schon in ihrer Ausgabe vom 4.1.84. Rezensent A. FINZEN stellt die Frage „Ist Psychotherapie wirtschaftlich?“ und befindet: „Wirksamkeit nicht mehr zweifelhaft/ Therapeut wichtiger als das Verfahren/ Auch Kurzbehandlung erfolgreich“. FINZEN geht auch auf die Inflationierung der Behandlungsmethoden sowie die schon genannten EYSENCKschen Speerspitzen ein – aber auch eine Untersuchung von Annemarie DÜHRSEN, die eine Verminderung der Kosten für medizinische Aufwendungen nach abgeschlossener Psychotherapie feststellte, sowie neuere amerikanische Studien zum Erfolg von Kurztherapie werden genannt.

Nach so starken Eindrücken bin ich richtig froh, meinen Spaziergang gemächlicher weiterführen und dabei noch etwas leichtere Kost zu mir nehmen zu können.

### **‘Das Beste’-Rezept: Räumen Sie ihren Schrank auf**

Nicht nur Gutes, sondern ‘Das Beste’ präsentiert sich jeden Monat neu. Meist finden sich darin übersetzte und bearbeitete Texte aus dem Amerikanischen. Auch psychologische Themen kommen zur Sprache.

In Heft 1/84 fragt Susan JACOBY „Was tun, wenn Ihr Kind Probleme hat?“, um Eltern dann den Ratschlag zu geben, sich ohne Scheu an Experten zu wenden. Ein Katalog mit „Alarmsignalen“ wie „ständige Aufsä-

sigkeit“, „Fehlverhalten über einen längeren Zeitraum“, „Selbstverachtung“, „Erkrankungen ohne organische Ursache“ usw. stellt eine brauchbare, praktische Lebenshilfe dar. Verwirrung herrscht – wie aber auch woanders sehr oft – über den Unterschied von Psychoanalytiker, Psychologe und Psychiater. Hier äußert sie sich in der falschen Feststellung: „Kinderpsychoanalytiker . . . sind approbierte Ärzte“. Stimmt nicht, Susan JACOBY, können sein, brauchen aber nicht.

Eine wahre 'Rezept-Küche' dampft und brodet in Heft 2/84. 'So überwinden Sie Depressionen' liefert eine Flut von Handlungsanweisungen als Abhilfe gegen „leichtere Formen“ der Niedergeschlagenheit, „von denen die meisten von uns ab und zu befallen werden“. Was sollte ein solche Befallener tun? „Besuchen Sie ein Konzert, oder treffen Sie sich mit Freunden. Da depressive Menschen besonders dazu neigen, vor größeren Aufgaben zurückzuschrecken, teilen Sie Ihre Vorhaben in kleinere Abschnitte auf. Achten Sie auch darauf, vernünftig zu leben. Essen Sie zu festen Zeiten und keine übermäßigen Portionen. Verzichten Sie auf Alkohol, da er Depressionen fördern kann. Gewöhnen Sie sich an ein geregeltes Schlafen-Gehen und Aufstehen. Zwingen Sie sich jeden Tag zu etwas Bewegung – und sei es ein kurzer Spaziergang.“ Und so weiter. Und so weiter.

Ehrlich gesagt – bei diesem Bombardement von Ge- und Verboten wäre es ein Zeichen seelischer Gesundheit, wenn die „leichteren Formen“ der Depression in schwerere umschlagen. Schlimmer wird wohl niemand seine Kindheit mit den ganzen elterlichen Ermahnungen in Erinnerung haben.

Am meisten noch leuchtete mir folgender Tip ein: „Räumen Sie Ihren Schrank auf“ – damit ich wieder alle Tassen im Schrank habe?! □

## Eine 'stern' Stunde der Angst-Forschung

Mittlerweile ist es dunkel geworden. Bei meinem Spaziergang lasse ich mich nun von einem 'stern' leiten. Nicht immer ganz hell und klar, gibt er doch meist eine grobe Orientierung, wo's langgeht. Der Titel der Ausgabe 4 vom 19.1.84 kündigt „neue Erkenntnisse der Hirnforscher“ an: 'Der Angst auf der Spur'. Als Spurensucher zeichnet Hans-Hermann KLARE ein Psychologie-Bild, das verschiedene Stilrichtungen vereint. Großflächig illustriert wird die beliebte Formel Seelisches=Hirnvorgänge: „Das sind die Stationen der Angst im Menschen“. Der Leser erfährt auch noch, daß die jahrelangen Bemühungen der Hirnforscher „immerhin ein vages Bild der Angst“ zustandebrachten. Wie schön!

Etwas später dann gesteht Autor KLARE ein, daß „Angst wohl mehr ist, als eine komplizierte Kette chemischer Reaktionen“. Ja Himmel sacra, warum denn dann bloß der ganze Buhei? Dann greif ich doch lieber gleich zu Stefan ZWEIGS Novelle 'Angst' – denn da bekomme ich kein vages, sondern ein sehr anschauliches Bild der Angst vermittelt.

Siegfried Schmidtke

## Die durchschrittene Landschaft:

- SPIEGEL Nr. 52 vom 26.12.83 S. 134: Entscheidungssteuerung aus dem Unbewußten
- SPIEGEL Nr. 8 vom 20.2.84 S. 188: Streit um Freuds Führungstheorie
- FAZ Nr. 34 vom 9.2.84 S. 23: *Rebell gegen Freud/ Ein Sturm im Wasserglas*
- PLAYBOY Nr. 2 Febr. 1984 S. 86: Kampf und Krampf um die Seele
- FAZ Nr. 3 vom 4.1.84: Ist Psychotherapie wirtschaftlich?
- SPIEGEL Nr. 9 vom 27.2.84 S. 130: Ein Amerikaner über die Seele Europas
- DAS BESTE Nr. 1 Febr. 1984 S. 44: Was tun, wenn Ihr Kind Probleme hat
- DAS BESTE Nr. 2 Febr. 1984 S. 92: So überwinden Sie Depressionen
- STERN Nr. 4 vom 19.1.84 S. 100: Angst/ Der Angst auf der Spur □